

Die Teufelsbuhlschaft der Zauberer und Hexen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **12 (2003)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fundstelle: S. 651f.; Quelle: FRANCISCI, Staatsgarten, p.m. 125.

543. In Mendrisio, unfern von Como, stöberten ein Inquisitor namens Bartholomäus von Homat, ein Podestat namens Laurenz von Concoret und der Schreiber Johann von Fossat mit Eifer das Hexengeschmeiss auf. Eines Tages beehrte der Podestat, von Neugier getrieben, zu wissen, wie es auf diesen Hexenversammlungen zu und her gehe. An einem Donnerstag Abend begab er sich mit dem Schreiber und einem andern Gefährten an den Ort, den ihm eine gefangen genommene Hexe genannt hatte. Am Versammlungsort sahen sie eine grosse Menge Männer und Weiber, die den Teufel in Bocksgestalt verehrten. Dieser jedoch befahl der Menge, die drei fremden Zuschauer zu verprügeln, was alsbald geschah. Alle drei starben innerhalb von 15 Tagen an den empfangenen Schlägen. *Das ist der wolverdiente Lohn der unnöthigen Fürwiz / für deren sich ein jeder billich / alles Ernsts und Fleisses / hüten soll.*

Fundstelle: S. 653; Quelle: SCHOTT, Physica curiosa, p.m. 79³³⁸.

21. DIE TEUFELSBUHLSCHAFT DER ZAUBERER UND HEXEN

Lehrmeinung: Bei der ersten Sünde der gefallenen Engel handelt es sich nicht, wie gewisse alte Lehrer³³⁹ geglaubt haben, um Unzucht und *Vermischung* mit den Menschen. Dies würde der Geschichte im ersten Buch Mose vom Sündenfall des Menschen, der vom leidigen Teufel, einem gefallenen Engel in Gestalt der Schlange, betrogen wurde, zuwiderlaufen. Unter *Kinder Gottes* in Gen 6,2 hat Moses also Menschen verstanden³⁴⁰. Der Geschlechtsverkehr der Teufel mit den Hexen und Zauberern³⁴¹ geschieht weder leiblich noch menschlich, weil der Teufel weder einen wahrhaftigen Leib hat, noch ein Mensch ist. Wenn er sich jedoch mit seinen Buhlern und Buhlerinnen vermischt, nimmt er entweder einen aus Luft oder anderen Elementen gebildeten betastbaren Leib oder gar die Leiche einer hingerichteten Person, welche er nach Belieben bewegt. Mit den

³³⁸ Weitere Quelle: FISCHER, Delrio, 245 (Nr. 39).

³³⁹ Siehe dazu MARTINEK, Schlange, 142f.

³⁴⁰ ANHORN, Magiologia, 654–657; Quelle: CASMANN, Angeliographia, p.m. 413ff.

³⁴¹ Im alten Zürich standen 1531, 1598, 1611, 1625, 1628, 1670 und 1687 Männer vor Gericht, denen vorgeworfen wurde, sich mit den Teufel in Frauengestalt *vermischt* zu haben. Ein anderer Anklagepunkt lautete, auf dem Hexensabbat vom Teufel zugeführte Dirnen, darunter auch alte Weiber, beschlafen zu haben; SCHWEIZER, Hexenprozess, 60.

Weibern verrichtet er in Männergestalt (Incubus) und mit den Männern in Weibsgestalt (Succuba) sein verfluchtes Werk.

Die leidigen Teufel, wie unrein und unflätig sie auch immer sind, werden nicht wie die Menschen zur Geilheit getrieben. Diese verführerischen Geister verstellen sich bloss, als ob sie in Liebe entbrannt wären, um die unkeuschen Zauberer und Hexen in ihrem Gehorsam zu behalten. Obwohl die leidigen Teufel mit den Menschen Geschlechtsverkehr haben, geschieht dies nicht, um Kinder zu zeugen, weil dies Geistern ohne fleischlichen Leib unmöglich ist, auch nicht, um brennende Lust zu stillen, weil eben von ihren nicht menschlichen Leibern nur erdichtete Wollust herkommt³⁴², sondern bloss, um die Menschen ins zeitliche und ewige Verderben zu stürzen³⁴³.

Es werden freilich von denjenigen, die behaupten, dass aus dem Beischlaf mit dem Teufel Kinder gezeugt werden, folgende Gründe vorgebracht: 1. Die Teufel würden Kinder nicht mit eigenem Samen zeugen, sondern mit solchem von Träumenden im Schlaf oder durch Gier und Onans Sünde (Gen 38,7–9) ausgegossenem und von ihnen in aller Eile gesammeltem, den sie den Weibern, mit denen sie sich vermischen, zuführten³⁴⁴. 2. Die teuflischen *Succubae* würden den unflätigen Träumern leichtfertige geschlechtliche Träume verursachen, wie wenn sie unzüchtige Weiber beschliefen, sie würden aber in solchen Träumen eben diese Teufelshuren beschlafen, welche den männlichen Samen aufnahmen, sich dann zu ihren Teufelsbräuten begäben und diese als *Incubi* in Mannsgestalt beschliefen. Deshalb würden die Teufelsbräute schwanger werden und Kinder gebären. Diese würden also nicht vom Teufel, sondern aus menschlichem Samen stammen, doch wären die Kinder durch Vermittlung des Teufels gezeugt worden. Wenn sich ihre Bräute nach dem schändlichen Geschlechtsverkehr der Teufel mit Wind füllen und sie sich deshalb schwanger fühlen würden, so würde ihnen der Teufel zur Zeit der vermeintlichen Geburt ein

³⁴² Zur Lustlosigkeit der Dämonen siehe auch INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 116.

³⁴³ Der Hexenhammer vertritt dieselbe Auffassung von der sexuellen Lustlosigkeit der Dämonen; INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 116.

³⁴⁴ Im Hexenhammer wird die Möglichkeit eines Samentransportes durch den Teufel bejaht; INSTITORIS/SCHNYDER, *Malleus Maleficarum*, 116, 175. Delrio berichtet von Hexenmännern, die auf dem Sabbat ihren Samen dem Teufel zwecks Kinderzeugung darbringen. Anhorn nimmt also in dieser Hinsicht einen andern Standpunkt als Delrio ein; vgl. die Schilderung eines Hexensabbats von Delrio bei BRACKERT, *Daten und Materialien*, 392 (Nr. 24).

anderes auf Gottes Zulassung hin gestohlenen Kind unterlegen, welches die unglückselige und elende Teufelsbraut für ihr eigenes Kind hielte.

Die unten angeführten Exempel sind als Beweismittel untauglich, denn der Teufel verfügt in seinem angenommenen unnatürlichen Körper über keine Organe, den männlichen Samen an einen weit entfernten Ort zu tragen und in einen weiblichen Körper einzugiessen. Es macht den Anschein, der Teufel selber habe diese Meinung in Umlauf gebracht, um die heilige Empfängnis des Gottessohnes im Leib der ewig reinen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria in Zweifel zu ziehen. Weiter ist es unmöglich, dass der Lebensgeist, dessen Natur luftig ist, ausserhalb seines natürlichen Ortes im Samen erhalten bleibt. Die Auffassung von der Übertragung des Samens an einen andern Ort ist genau so aberwitzig wie diejenige des Theophrastus Paracelsus, durch *spagyrische Kunst* ausserhalb des Mutterleibs Menschen machen zu wollen. Diejenigen, von denen man behauptet, sie seien vom Teufel gezeugt worden, sind bloss ausserhalb des Ehestandes von Menschen gezeugte Bastarde, welche ihre Schande und Unehre sowie ihrer Mütter Hurerei und Ehebruch verdecken wollen. Zur wahrhaftigen Geburt eines Kindes ist vieles notwendig, was bei einer *Succuba*, einer teuflischen Hure, nicht vorhanden ist, nämlich ein warmer menschlicher Leib mit einem Gefäss, in welchem das Kind aus dem menschlichen Samen gebildet wird und durch die erforderliche Nahrung wachsen kann. Es ist also, gemäss dem alten christlichen Lehrer Cyrillus³⁴⁵, ein törichter Wahn, dass die leiblosen Teufel leibliche Werke verrichten, also etwas tun können, was ihrer Natur nicht ansteht und ihnen wesensfremd ist³⁴⁶.

Fundstelle: S. 654–669.

Exempel von vermeintlichen Teufelsfrüchten

544. Von Simon dem Zauberer wird erzählt, seine jungfräuliche Mutter Rachel sei im Bad gesessen und habe ausgeflossenenen männlichen Samen unwissentlich aufgenommen.

Fundstelle: S. 662.

³⁴⁵ Anhorn richtet sich in diesem Punkt gegen Bodin, der sich auf Augustinus stützt; JANSON, Bodin, 100. Weitere die Zeugungsfähigkeit des Teufels bejahende frühkirchliche Positionen bei DAXELMÜLLER, Zauberpaktiken, 96f. Siehe dazu auch INSTITUTORIS/SCHNYDER, Malleus Maleficarum, 113–117.

³⁴⁶ ANHORN, Magiologia, 669; Quelle: CYRILLUS, contra Anthropomorphia lib. 1. cap. 17. p.m. 78.

545. Der Zauberer Merlin sei anno 440 von einer adligen Jungfrau und einem sie beschlafenden Teufel, einem *Incubus*, gezeugt worden³⁴⁷.

Fundstelle: S. 662; erschlossene Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*; FISCHER, Delrio, 35.

546. Eine Jungfrau in der schottischen Gegend Marrhonia sei durch Mittel des Teufels schwanger geworden.

Fundstelle: S. 662.

547. Olympia, die Mutter Alexander des Grossen, sei von Jupiter Hammonius, also vom Teufel selber beschlafen und geschwängert worden und habe den Alexander geboren. Deshalb galt dieser eher als Sohn des Abgotts Jupiter als des Philipp.

Fundstelle: S. 662f.

548. Auf gleiche Weise soll Accia ihren Sohn, Kaiser Augustus, von Apollo empfangen haben. Der Teufel soll auch der Vater des Scipio Africanus und des Galerius Armentarius gewesen sein.

Fundstelle: S. 663.

549. Die heidnischen Halbgötter Herkules, Sarpedo, Aeneas und andere sollen durch den Beischlaf mit dem Teufel und unter dem Schein der Götter gezeugt worden sein.

Fundstelle: S. 663; erschlossene Quelle: DELRIO, *Disquisitionum magicarum*; FISCHER, Delrio, 35.

550. Die Hunnen in Ungarn sollen von Hexen abstammen, die von Faunen, Feld- und Waldgöttern, das heisst von Teufeln, beschlafen worden sind.

Fundstelle: S. 663.

551. An und für sich ehrbare Matronen wurden von leichtfertigen heidnischen Priestern unter dem Vorwand, sie würden besonders von den Göttern geliebt, zum Beischlaf verführt. Dass dies für eine besondere Ehre gehalten wurde, beweist genugsam das Exempel des Decius Mundus, eines jungen römischen Ritters und der Paulina, der sonst keuschen Ehefrau des römischen Ritters Saturninus. Decius Mundus verliebte sich in die schöne Paulina und bot ihr eine schöne Summe Geld an, wenn sie ihm zu Willen

³⁴⁷ Nach dem Versroman des Robert de Boron (um 1200) soll Merlins Mutter eine unschuldige Frau gewesen sein, die vom Teufel im Schlaf vergewaltigt worden war; EM Bd. 9, Sp. 588f. (Artikel *Merlin* von JULIETTE WOOD).

sein wolle, was diese jedoch ausschlug. Um dennoch ans Ziel seiner Wünsche zu gelangen, liess er durch Ida, eine alte Kupplerin, den Isis- und Anubispriestern eine grosse Menge Geld anbieten, wenn Paulina mit ihm schlafe. Der älteste dieser Priester begab sich deshalb zu Paulina und offenbarte ihr, der Gott Anubis liebe sie von allen Frauen in Rom am meisten und wolle mit ihr eine Nacht im Tempel schlafen. Die einfältige Paulina ging nun mit der Bewilligung ihres Ehemannes in den Tempel, wo Decius Mundus im Dunkeln viel Kurzweil mit ihr hatte.

Fundstelle: S. 666f.; erschlossene Quelle: GOLTWURM, Wunderwerck- und Wunderzeichenbuch; DENEKE, Goltwurm, 142.

552. Die französischen Historien führen den Ursprung etlicher Grafen auf den Beischlaf einer Melusine, einer teuflischen *Succuba*, mit einem wahrhaftigen Mann zurück³⁴⁸.

Fundstelle: S. 668.

553. Von einem bayerischen Edelmann wird viel geschrieben, er sei nach dem Tod seiner Frau untröstlich gewesen, da sei sie zurückgekommen und habe gesagt, sie sei von den Toten auferstanden, um ihm eheliche Beiwohnung zu leisten, und sie habe ihm noch etliche Kinder geboren.

Fundstelle: S. 668.

22. VON DER BESCHAFFENHEIT DER WECHSELBÄLGE

Die Erfahrung bezeugt, dass bei den Heiden und ungläubigen Christen den Sechswöchnerinnen und Kindbetterinnen entweder die Kinder vom Teufel oder den Hexen gestohlen werden und an Stelle ihres eigenen Kindes ein anderes liegt, oder die Eltern sind so verblendet, dass sie ihre Kinder nicht mehr erkennen. Diese Wechselkinder werden auch Kielkröpfe genannt. Sie haben eine abscheuliche Gestalt: dicke Bäuche, kleine magere Glieder, grosse Kröpfe, sie sind so schwer wie Stein und Blei, sie hungern ständig, denn die Milch von fünf Ammen kann sie nicht sättigen. Deshalb gedeihen sie nicht und sind keine menschlichen Kinder, sondern teuflische Verblendungen, die nach einer gewissen Zeit verschwinden³⁴⁹. Niemand weiss, wo

³⁴⁸ Die Fee Melusine soll die Ahnfrau der Familie der Lusignan (Poitou) gewesen sein. Die wichtigsten Elemente der Erzählung gehen ins 12. Jahrhundert zurück; EM Bd. 9, Sp. 556 (Artikel *Melusine* von CLAUDE LECOUTEUX).

³⁴⁹ Nach Bodin sind *Wechselbälge* vom Teufel in leiblicher Gemeinschaft mit einer Frau gezeugte Kinder; JANSON, Bodin, 68. Anhorn hingegen spricht dem Teufel die Fähigkeit